

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
 Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
 Einzelnummer 10 S
 Erscheint an jedem Werktag
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
 Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Anzeigenpreise:
 Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Selle 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
 Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 127

Begründet 1827

Freitag, den 3. Juni 1927

Freitag Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Der Kongress der internationalen Vereinigung der Offiziere der Handelsmarine in Berlin hat einen Entwurf betreffend die allgemeine Einführung des Achtkundentags und der 48-Stundenwoche an Bord angenommen.

Der russische Geschäftsträger Rosenholz und das übrige Personal der diplomatischen Vertretung sowie die Handelsabordnung sind von London nach Berlin abgereist.

Der Pariser Botschafter hat befohlen, die Militärüberwachung in Bulgarien ab 1. Juni aufzuheben und die Kommission am 30. Juni zurückzuziehen.

Der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, hatte eine Unterredung mit Briand über den russischen Streifzug und die nach englischer Darstellung gefährliche Lage in China. Crewe soll, nach dem „Matin“, eine Verstärkung der englischen Streitkräfte in der Provinz Schantung und ein Zusammengehen mit Japan zum Schutz ihrer Staatsangehörigen angekündigt haben. Nach Ag. Radio soll auch die Möglichkeit der Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin erörtert worden sein, da mit der Einnahme Peking durch Tschangkaifschel zu rechnen sei.

Die Truppen Fongyuhangs besetzten Tschengschau, die einzigen Tschangkaifschel besetzten Kaifeng und Sutschau-Fu.

Das Auslandskapital in Rußland

Die „Mologa“, eine deutsche kapitalistische Unternehmung für Ausbeutung der Forsten im nordwestlichen Rußland, ist, wie bekannt, zusammengebrochen. Ueber das Unternehmen ist deutscherseits die Geschäftsaufsicht verhängt, die russische Sowjetregierung hat ihrerseits die „Konzession“ d. h. die der Gesellschaft erteilten Berechtigungen aufgehoben und die in Rußland bis jetzt eingerichteten Betriebe mit Maschinen, Häusern, Waldbahnanlagen usw. gegen eine Entschädigung von 2 Millionen Mark selbst übernommen. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel von Interesse, den der Direktor des Weltwirtschaftsinstituts der Handelshochschule Leipzig, Prof. Dr. Ernst Schultze, in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ über das Konzessionswesen in Rußland veröffentlicht. Wir entnehmen dem Aufsatz folgendes:

Die Konzessionspolitik Sowjetrußlands hat nennenswerte Erfolge bisher nicht zu verzeichnen. Nach unter Lenin eingeleitet, bezweckte sie, ausländisches Kapital heranzuziehen, um die russischen Bodenschätze, soweit zu ihrer Hebung die einheimische Wirtschaftskraft nicht ausreicht, durch fremde Gesellschaften im Großbetrieb aufzuschließen zu lassen. Von den 110 Konzessionen, die nachweislich in den Jahren 1922 bis 1925 bewilligt wurden, sind inzwischen nicht weniger als 23 wieder aufgehoben worden. Die verbleibenden 87 gültigen Konzessionsverträge sind zum größten Teil mit Unternehmungen abgeschlossen worden, die schon vor dem Krieg Konzessionen in Rußland inne hatten (wie die Anglo-Russische und Hollandisch-Norwegische Waldkonzessionsgesellschaft, die Vena-Goldfeld-Gesellschaft, die Nordischen Telegraphenagenturen), die hofften, von ihrem alten Besitz etwas retten zu können, und von neuem in Rußland Fuß zu fassen. Allein die bisherigen Ergebnisse sind geringfügig. Große Erwartungen hätte man schon deshalb nicht auf sie setzen sollen, weil die unentbehrlichen Voraussetzungen für eine ausgebehntere Tätigkeit fremden Kapitals in Rußland auch heute noch keineswegs gegeben sind. Es fehlt vor allem an einer festen Rechtsgrundlage, so daß sich das ausländische Kapital nur zögernd in das Sowjetland begibt, stets bereit, wieder die Flucht zu ergreifen.

Rechnet man die in Rußland 1913 angelegten Summen ausländischen Kapitals nach der Goldparität um, so ergibt sich eine Summe von 14,582 Milliarden Mark. Davon wäre abzugleichen der Gesamtbetrag der ausserartigen Staatsschulden des Zarenreichs, der sich für den genannten Zeitraum auf 12,32 Milliarden Mark belief. So ergibt sich eine Summe von 2,26 Milliarden Mark ausländischen Produktivkapitals, das 1913 in Rußland arbeitete, eingeschlossen freilich die Stadtanleihen. Da diese jedoch zum erheblichen Teil für öffentliche Unternehmungen wirtschaftlicher Art ausgenommen waren, so kann man annehmen, daß rund 2,3 Milliarden Mark ausländischer Kapitalien damals im russischen Wirtschaftsleben arbeiteten. Verglichen damit ist die heute von den ausländischen Konzessionen erreichte Kapitalsumme verschwindend gering. Soll sich doch das Gesamtprodukt, das in den 117 bis 1. Januar 1926 genehmigten Konzessionen arbeiten muß, sobald sie sämtlich voll im Betrieb sein werden, auf nur etwa 110—114 Millionen Rubel (220—228 Millionen Mark) beziffern, mithin auf etwa den 10. Teil der vor dem Krieg erreichten Kapitalsumme der ausländischen Produktionsunternehmungen. Die Einfluß ausländischen Kapitals für Produktionsbetriebe ist über bescheidene Anfänge noch nicht hinausgekommen. Nur dort, wo unentbehrliche oder massierte Bodenschätze zur Aufschließung locken (wie der Manganerzbergbau von Tschatur oder im sibirischen Goldbergbau der Lenafelder), bezieht sich das ausländische Kapital in das heutige Rußland. Der Leidtragende ist aber nicht nur das ausländische Kapital, sondern in zweifellos noch höherem Grad die russische Volkswirtschaft. Bei der geringfügigkeit der Konzessionsunternehmungen bleiben die Rohstoffreichtümer zum größten Teil unentwickelt, der Struktur fehlt die befruchtende Wirkung des ausländischen

Der Reichspräsident über die Reichsfarben

Berlin, 2. Juni. Bei der Empfangsfeier in Kiel kam der Reichspräsident v. Hindenburg auch ins Gespräch mit dem Gauleiter des Reichsbanners in Kiel. Dabei sagte der Reichspräsident nach den Blätterberichten: „Treu und tapfer haben wir unter den Farben schwarz-weiß-rot gekämpft. Jetzt sind die verfassungsmäßigen Farben schwarz-rot-gold und diese Farben müssen insofern unter allen Umständen respektiert werden. Aber gerade weil wir unter den Farben schwarz-weiß-rot gekämpft haben, dürfen wir die alten Farben nicht schmähern. Wir müssen auch in diesem Punkt zur Einigkeit gelangen; denn nur durch Einigkeit kommen wir zur Macht und durch Macht zu unserm Recht.“

Dank des Reichspräsidenten an die Nordmark

Berlin, 2. Juni. Der Herr Reichspräsident, der gestern abend 11.14 Uhr wieder in Berlin eingetroffen ist, hat in herzlich gehaltenem persönlichen Schreiben dem Landesoberhauptmann der Provinz Schleswig-Holstein, sowie den Oberbürgermeistern von Kiel und Flensburg für die so herzliche Aufnahme, die er während seiner Reise nach der Nordmark überall gefunden hat, seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Die Flaggenverbrennung am Münchner Gewerkschaftshaus München, 1. Juni. Die Polizei hat 6 Personen ermittelt, die am Samstag die am Gewerkschaftshaus angebrachte

schwarz-rot-goldene Fahne mit Benzin übergossen und dann verbrannt. Die Täter, die dem Bund Altreichsflagge angehören, sind gefänglich.

Beratung der Sowjetdiplomaten

Berlin, 2. Juni. Zu einer Besprechung mit dem Sowjetvertreter Krestinski treffen nach einer Korrespondenzmeldung der Volkskommissar Tschitscherin und die Sowjetvertreter von Paris und Rom in Berlin ein. Tschitscherin wird eine Unterredung mit Dr. Stresemann haben.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung in einer Entschlieung die Haltung der Sowjetregierung im Streit mit England gebilligt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alle Maßnahmen zum Schutz der Sowjetunion zu unterstützen. Die Bevölkerung wird zur Bildung eines „mächtigen finanziellen Selbstschutzes durch Staatsanleihen“ aufgerufen. Die Regierung solle ferner keinerlei Entschädigungs- oder sonstige Ansprüche britischer Staatsangehöriger mehr entgegennehmen, bis die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen seien und England für die Beleidigungen und Schädigungen Genugtuung gegeben habe.

Allgemeine deutsche Arbeitsnachweinstagung Dresden 1927

Dresden, 2. Juni. Heute begann hier die Allgemeine deutsche Arbeitsnachweinstagung Dresden 1927.

Unternehmungsgewisses und der fremden Techniker, bleiben Bergbau und Verkehrswejen nicht minder zurück.

So ist denn auch die Zahl der Arbeiter, die in den Konzessionsunternehmungen beschäftigt werden, gering. Die Sowjetregierung hat bei der Konzessionserteilung zur Bedingung gemacht, daß ausländische Arbeiter nur in ganz geringer Zahl beschäftigt werden dürfen. Ist dies schon eine starke Forderung, so tritt ferner hinzu, daß der Arbeitslohn durch die Gewerkschaftsverbände ohne Rücksicht auf den Konzessionär festgelegt wird, und zwar um etwa 60 Prozent höher als in russischen Staatsbetrieben an Lohn gezahlt wird. Nun wird aber der Verkaufspreis der Erzeugnisse nicht durch den Inhaber der Konzession festgelegt, sondern durch die bolschewistischen Kommissariate für Binnen- und Außenhandel. Daß unter diesen Umständen eine Rentabilität sich schwer erzielen läßt, liegt auf der Hand. Gezweifelt an Hand und Fuß, gezwungen, sämtliche für den Betrieb erforderlichen Rohstoffe und Heizmittel nebst den notwendigen Nahrungsmitteln von Sowjetbehörden oder Sowjetruß zu kaufen, die von den ausländischen Konzessionen ebenfalls Wucherpreise fordern, sind den ausländischen Konzessionsunternehmungen die Gewinnmöglichkeiten auf das äußerste beschnitten. Insofern sind sie zu einem wirklichen Aufschwung außerstande, und die Zahl ihrer Arbeiter und Angestellten bleibt gering.

Der Herkunft nach verteilen sich die Konzessionen auf folgende Länder: Deutschland 29, England 21, Vereinigte Staaten 13, Schweden 5, Norwegen 5, Japan 4, Italien 4, Polen 4, Frankreich 3, Dänemark 3, Finnland 3, Verschiedene 23, zusammen 117 Konzessionen, darunter 31 gemischte Gesellschaften.

Auffallend ist das gänzliche Fehlen Belgiens, das vor dem Krieg bedeutende Kapitalien in der russischen Volkswirtschaft, besonders im Süden, angelegt hatte. Auch die Franzosen haben erst neuerdings eine ganz unerhebliche Zahl von Konzessionen erworben. Aus Deutschland haben besonders viele Konzessionsgesuche vorgelegen, auch nach der Zahl der erteilten Konzessionen steht Deutschland an der Spitze. Die meisten deutschen Pläne in Rußland sind allerdings nicht zur Ausführung gelangt. So lagen 1924 aus Deutschland 335 Konzessionsgesuche vor, etwa die Hälfte aller Gesuche überhaupt, während nur ein ganz geringer Teil bewilligt wurde.

Wenden die Dinge, wie sie gegenwärtig sind, so dürfte weder das ausländische Kapital, das sich Konzessionen in Sowjetrußland beschafft hat, noch auch die Sowjetregierung, geschweige denn die russische Volkswirtschaft Freude daran erleben.

Neuestes vom Tage

Die Unabhängigkeit der Dominien von England London, 2. Juni. Die Südafrikanische Union hat gemäß den Beschlüssen der letzten Reichskonferenz ihre Regierung um einen eigenen Minister des Außeren vermehrt, welches Amt bisher, wie in Kanada und Australien, von dem Ersten Minister verwaltet wurde, soweit sich überhaupt eine Notwendigkeit hierfür ergab. Südafrika folgt hierbei dem Beispiel des irischen Freistaats, und man nimmt an, daß die andern Dominien nicht lange zurückbleiben werden. Der neue Minister des Außeren ist der Professor Bodenhein, ein früherer Mitherausgeber des Burenblatts „De Burger“.

Die englisch-ägyptische Spannung Kairo, 2. Juni. Die in der Note der englischen Regierung aufgestellten Forderungen, daß der englische Oberkom-

missar in Ägypten auch fernerhin beibehalten werden und England die Oberaufsicht über das ägyptische Heer behalten müsse, hat in Ägypten stark erregt. Die ägyptische Regierung berät zur Zeit noch über die Antwort nach London. Der Oberkommissar Lloyd forderte den ägyptischen Erminister auf, zu einer Besprechung bei ihm zu erscheinen, der Erminister leistete aber keine Folge, sondern berief einen Ministerrat ein, um die Antwort zu beraten.

Amerikanische Streitkräfte nach Tientsin unterwegs

London, 2. Juni. Nach Reuter sollen die Marinejunkerkräfte der Vereinigten Staaten in China mit Ausnahme einer kleinen Wache in Peking nach Tientsin beordert werden. Etwa 3500 Marinejunker aus Schanghai würden dorthin geworfen. Annähernd 1400 Mann befänden sich auf dem Weg von den Philippinen nach Nordchina.

Das 2. britische Flugzeuggeschwader, bestehend aus 30 Offizieren und 200 Mannschaften und 18 Flugzeugen, ist heute, aus Hongkong kommend, hier eingetroffen.

In Tjingtau wurden drei japanische Regimenter gelandet.

Nach dem „Daily Telegraph“ sind die letzten Erfolge der südchinesischen Heere gegen die Nordchinesen dem russischen General Galen zuzuschreiben, der ein gemeinsames Vorgehen der Ranting- und der Hanfautruppen nach einem einheitlichen Plan zustande gebracht habe.

General Fongyuhang soll 20 000 Nordchinesen gefangen genommen haben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 2. Juni.

Die Beratung des Nachtrags zum Staatsaushaltgesetz wurde heute fortgesetzt. Die Abg. Rath (Dp.), Scheef (Dem.) und Schumacher (Soz.) beantragen, in der Justizverwaltung 323 neue Stellen zu schaffen, das ist erheblich mehr, als vorgesehen ist.

Justizminister Beyerle: Ich selbst habe stets auf die Mißverhältnisse in der Personalbeschaffung hingewiesen. Der Beschluß des Landtags, allgemein, nicht nur für die Justizverwaltung, eine Verbesserung der Planverhältnisse herbeizuführen, hat die Sonderaktion für die Justizverwaltung verhindert. Der Nachtragsplan bringt für die Justiz allein 40 neue Stellen, während in den letzten 13 Jahren zusammen nur 62 neue Stellen für die Justiz geschaffen worden sind. Der nächste Etat wird Stellenerhöhungen und Beförderungstellen bringen. Man sollte für die Richter, ähnlich wie für die Hochschullehrer, die Beförderungsnormen besonders regeln. Früher hat man der Justiz immer den Vorwurf gemacht, sie habe am wenigsten abgebaut. Aber auch heute dürfen wir mit neuen Stellen nicht ins Uferlose kommen. Nach dem Etat 1928 sollten wir an einem gewissen Endpunkt angelangt sein. Vor allem müssen wir darauf sehen, daß die Richterkraft auf die eigentliche Richtertätigkeit beschränkt wird. Die Personalpolitik in der Justizverwaltung ist offenkundig und nicht geheim. Ich bin nicht Gegner einer Verwendung der Frau im Richterdienst, wohl aber bin ich Gegner der unterschiedslosen Verwendung. Es ist nicht möglich, der Frau irgend ein Referat eines Straf- oder Zivilrichters zu geben. Bei einer allgemeinen Amnestie würden die individuellen Gesichtspunkte gar nicht berücksichtigt. Die in den nächsten Wochen hier in Stuttgart vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommenden Verbrechen sind so schwer, daß wir sie verfolgen müssen, auch wenn sie um Jahre zurückliegen. Was die Abtreibungen anlangt, so sind in den ersten

dreiviertel Jahren des Jahres 1925: 724 und in den ersten Dreivierteln des Jahres 1926: 386 Verurteilungen durch würtf. Gerichte erfolgt. Man nützt dem Volk nicht, wenn man durch Straflofigkeit oder durch Abschwächung der Strafe die Abtreibung geradezu herauslockt. In Deutschland sterben jährlich 25 000 Frauen an den Folgen der Schwangerschaftsunterbrechungen. Der Kampf gegen den sog. „Schandparagraphen“ ist in Wahrheit ein Kampf gegen die Volksgesundheit.

Nach dem Minister kamen vier weibliche Abgeordnete zum Wort. Frau Heyd (D.V.) meint, die Frau habe als Schöfkin den gleichen Entschädigungsanspruch wie der Mann. Fr. Planck (Dem.) wünscht weibliche Richtersassessoren im Staatsdienst. Frau Hiller (Soz.) verlangt die Aufhebung des Abtreibungsverbots. Frau Rist (Ftr.) tritt dieser Auffassung vom Standpunkt der Frau entgegen.

Abg. Dr. Hölcher (Bürgerp.) erklärt als Arzt, die Antriebe für Aufhebung des Abtreibungsparagraphen seien ein Verbrechen am Volk.

Württemberg

Stuttgart, 2. Juni

Von der Oberstaatsanwaltschaft. Oberstaatsanwalt Bölder ist am 1. Juni in den Ruhestand getreten. Seit 1915 war er Oberstaatsanwalt.

Die Polizeibeamten gegen die Entlastung. Der Landesverband der Polizeibeamten Württembergs e. V. hat in einer erweiterten Hauptvorstandssitzung am 30. Mai eine Entlastung angenommen, in der eine Entlastung der Polizei entschieden abgelehnt und die Eingliederung des Polizeibeamtenrechts in das allgemeine Beamtenrecht verlangt wird. Befordert wird ferner im Hinblick auf Leistungen und Gefahren eine entsprechende geldliche Wertung der Tätigkeit sowie ein zeitgemäßes Unfall-Fürsorgegesetz. Weitere Forderungen beziehen sich auf die Kündigungsmöglichkeiten, Entlastung und Altersgrenze. Weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung Schritte für eine ausreichende Befoldungserhöhung namentlich der unteren Gruppen einleitet. Vom Etat 1928 werden Verbesserungsvorschläge erwartet.

ep. Jahresversammlung der Evang.-Kirchl. Vereinigung. Am Mittwoch fand die Jahresversammlung der Evang.-Kirchlichen Vereinigung statt. Nach einer religiösen Ansprache von Rektor a. D. Zetter erstattete der Vorsitzende Stadtpfarrer Kohler-Degerloch den Jahresbericht. Stadtpfarrer Römer aus Stuttgart den Bericht über das „Evang. Kirchenblatt“. Pfarrer Pfisterer vom Evang. Volksbund empfahl die bedeutende Ausstellung für freie Wohlfahrtspflege in der Stuttgarter Stadthalle zum Besuch. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein inhaltreicher Vortrag von Pfarrer Gerol aus Ueberlingen über Grundlagen und Entwicklung der Heiligungsbewegung, dem eine wertvolle Aussprache folgte. Bei der Wahl des Ausschusses wurden neu gewählt: Stadtpfarrer Lang aus Calw als zweiter Vorsitzender, Pfarrer Reiff aus Mittelal, Oberrechnungsrat Seiz aus Korntal, Oberlehrer Ackermann aus Waiblingen a. F. Zum Ehrenmitglied gewählt wurde Stefan Gauger aus Ludwigsburg, der als zweiter Vorsitzender zurückgetreten war.

Gegen die Baulandsteuer. Der Ausschuß des Württ. Haus- und Grundbesitzervereins beabsichtigt, in der nächsten Zeit beim Verwaltungsgerichtshof gegen die Erhebung der Baulandsteuer durch die Stadt vorzugehen.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 1. Juni. Amtsjubiläum. Der Senior der städt. Beamtenschaft, Stadtpfleger Wilh. Wender, begeht heute das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit im Dienst der Stadt Ludwigsburg.

Waiblingen a. C., 2. Juni. Ordnungswidrigkeiten bei der Ortskrankenkasse. Der Prüfungsbeamte des Württ. Krankenkassenverbands hat das Prüfungsgeschäft nunmehr abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß die ordnungswidrige Kassen- und Rechnungsführung bis in das Inflationsjahr 1923 zurückreicht. Der Geschäftsleiter ist vom Kassenvorstand mit sofortiger Wirkung entlassen worden. Bezüglich der Deckung des entstandenen Schadens hat der Kassenvorstand die notwendigen Maßnahmen ergriffen. Als neuer Geschäftsleiter wurde der bisherige Kassensinspektor Gronle in Großgörschach O. A. Heilbronn einstimmig gewählt.

Fürfeld, O. A. Heilbronn, 2. Juni. Binnenwanderung. Eine Auswanderungslust hat die hiesigen Einwohner ergriffen. Zwar ziehen sie nicht nach Amerika, doch dort hin, wo es ihnen nach ihrer Meinung besser geht. Es ist dies die Folge der großen wirtschaftlichen Not, die in diesem Dorfchen besonders krasch sich zeigt. Eine Familie hat bereits sich im Jagsttal ansäßig gemacht. Eine andere bezieht einen Hof am unteren Neckar. Wieder andere sind daran, Haus, Hof, Acker und Vieh zu verkaufen. So gibt es kein Wohnungselend mehr, und wer Geld hat, kann hier zu Aekern kommen, die jedoch nach auswärtigen Verhältnissen sehr teuer sind.

Friedrichshafen, 2. Juni. Auf den Abbruch verkauft. Die reichgebaute Luftschriftstalle in Löwental wird demnächst auf den Abbruch verkauft werden. Die Angebote sind verschlossen bis 27. Juni beim Reichsbauamt Ulm dahelbst einzureichen.

Ulm, 2. Juni. Motorradunfall. Bei der Bahnunterführung in Neu-Ulm wurde Gärtnerbesitzer Robert Kurz auf seinem Motorrad, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, von einem Auto angefahren und derart vom Rad geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Er erlangte erst nach einigen Stunden wieder das Bewußtsein.

Heidenheim, 2. Juni. Ein Dach in der Stadt. In dem Gäßchen hinter dem Kaffeehaus „Traube“ wurde ein selbsthätiger Dach aufgestöbert, der sich hinter einem Haufen Reisibüschel eingruben wollte. Mit einiger Mühe konnte das Tier in einer Kiste eingefangen werden. Er wurde, da das Fell jetzt wenig Wert hat, im Wald wieder in Freiheit gesetzt.

Vom Ries, 2. Juni. An Wurstvergiftung gestorben. In den letzten Tagen sind in Nördlingen verschiedene Fälle von schweren Wurstvergiftungen vorgekommen. Ein Mann ist bereits an Vergiftungserscheinungen gestorben, mehrere Personen liegen noch schwer krank darnieder.

Caupheim, 2. Juni. Vom Kirchenmusikfest. Die Zahl der angemeldeten Kirchenchöre zum Kirchenmusikfest des Gächliervereins für das Bistum Rottenburg ist auf 40 gestiegen.

Mehrketten O. A. Münsingen, 2. Juni. Brand der Dorfllinde. Am Dienstag abend fielen freche Burichen die mehrere hundert Jahre alte Linde an der Begtreuzung Bötingen-Künigen in Brand. Nach zweistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu löschen. Es ist zu hoffen, daß das alte Wahrzeichen von Mehrketten erhalten bleibt.

Aus Stadt und Land

Nagold, 3. Juni 1927.

Der Mensch muß nicht sein wie eine Orgel: wenn man diese nur ein wenig tupft, so schreit sie.

*

Dienstnachrichten

Postsekretär Stöhr wurde zum Oberpostsekretär beim Postamt Nagold befördert.

Am Hauswirtschaftl. Seminar in Kirchheim u. T. haben u. a. nachstehend Genannte ihre Dienstprüfung als Fachlehrerin in Handarbeit und Hauswirtschaft bestanden: 1. Nach dreijähriger Ausbildung im Hauswirtschaftlichen Seminar: Brezger Julie von Reinerzau O. A. Freudenstadt, Lechler Lydia von Raib O. A. Herrenberg, Plag Hedwig von Klosterreichenbach O. A. Freudenstadt.

2. Nach Ablegung der niederen Prüfung für Handarbeitslehrerinnen und einem einjährigen Abschlußlehrgang in Hauswirtschaft: Haeblerin Hildegard von Spollenhaus O. A. Neuenbürg, Giller Mathilde von Altensteig O. A. Nagold, Schmid Gertrud von Hohrau O. A. Herrenberg, Walter Helene von Unterjesingen O. A. Herrenberg.

*

Die ersten Sonntage

haben sich schöner angefallen, wie man es nach der wenig guten Wettervorhersage für den Juni hatte glauben können. So rauh und garstig der Mai war, so wunderlich, ja bald hochsommerlich hat sich bisher der Juni angefallen. Der Juni oder auch Brachmonat führt uns noch 3 Kalenderwochen durch den Frühling mit immer wachsendem Tag, um uns dann am 21. seinem reiferen Bruder Sommer zu übergeben.

Mit dem Pfingstfest bringt uns der neue Monat schöne, festliche Tage, an die man nicht denken kann, ohne unwillkürlich den Gedankenfluß mit Sonne, blumigen Wiesen, grünen Beeten, berückendem Duft, rauschenden Wäldern und wogenden Feldern zu ziehen.

Der Mai war, resp. ist eine mehr lyrische Angelegenheit. 's Mailüster, die Baumblüte, Weichen und Bergjumeinicht haben dem Liebesmonat zu nicht immer gerechtfertigtem aber aber dafür umso häufiger und begeisterter dichterisch befähigtem Ruhm verholfen. Der Juni verspricht eigentlich weniger und hält oft, wenigstens in mancher Hinsicht, mehr. Seine literarische Reklame ist dürftiger, seine realen Gaben zwar mehr profaischer Natur, aber trotzdem sehr schätzenswert. Der Maienzauber wirkt aufs Herz und aufs Gemüt. Der Juni denkt an den menschlichen Glauben und dessen reichlichmederischen Tendenzen, ohne dabei die Bedürfnisse des Aesthetikers außer Acht zu lassen. Er weiß Seelisches und Materielles harmonisch zu vereinigen und sich dadurch bei uns in Gunst zu setzen. Bald heißt's: Der Frühling stirbt, es lebe der Sommer!

Mit dem Juni nimmt auch der Ferien- und Reiseverkehr größeren Umfang an. Herzlich wünschen wir, daß die deutschen Gauen in dieser schönen Jahreszeit einen recht reichen Besuch finden mögen. Möge die nun beginnende Reisezeit zeigen, daß der Deutsche eine Herzenssache darin sieht, sein Vaterland kennen und dadurch immer mehr lieben zu lernen! Und wollen wir hoffen, daß wir hier hinten im Nagoldtal nicht vergesen werden, sondern daß Nord und Süd, West und Ost wissend werden, welch schönes Fleckchen Erde mit so vielen vereinten Vorzügen unser Heimatal ist.

Dem Wetter nach hatte sich auch der gestrige Markttag sehr gut angefallen, dafür ist er in Beziehung auf die Kauflust, den Handel überhaupt nicht allzu sehr zu loben. Es hapert eben überall am lieben Gelde und über diesen Topunkt kommen wir eben nicht hinaus. Aus dem Handelsbericht sind Einzelheiten zu entnehmen. — Seit einigen Tagen ist man nun auch feste mit dem Ausbau der Straßen beschäftigt, füzere Strecken sind bereits fertig gestellt und augenblicklich geht die Dampfmalke in der Bahnhofstraße ihrer Arbeit nach. Der Verkehr nach dem Bahnhof mußte aus diesem Grunde umgeleitet werden und zwar vom Bahnhof am Seminar vorbei, durch die Calwer- und dann durch die Marktstraße. Unser Städtlein wird ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn schöne, staubfreie Straßen sich durch die Häuserreihen schlängeln und noch dazu leuchtende Blumen, die im Wettbewerb sich einen 1. Preis holen wollen, uns von so vielen, vielen Fenstern herunter grüßen!!! — Damit nun nicht gleich uns zum Uebermut neigenden Menschen der Sonnenschein in den Kopf steigt, sorgte ein abendliches Gewitter mit reichlichem Niederschlag für die nötige Abkühlung, doch heute morgen lacht schon wieder die Sonne.

Das Luft-, Licht- und Flußbad

an der Nagold wird heute seiner Bestimmung übergeben und viele werden sich freuen wiederum im Freien tummeln zu können, d. h. wenn sie es nicht vorgezogen hatten, ohne Genehmigung das Gleiche zu tun. Sonne und Luft gehören unbedingt mit zur Gesunderhaltung des menschlichen Körpers. Und wer außerdem nicht schwimmen kann, das ist ein Wesen, dem etwas fehlt, dem mangelt etwas an seiner Körperfertigkeit. Es gibt doch sicherlich kein wonnigeres Gefühl, als sich im Wasser nach Herzenslust tummeln zu können und sich in diesem Element sicher zu fühlen. Ein Nichtschwimmer weiß gar nicht, welch herrliches Vergnügen ihm verloren geht, er weiß nur, daß das Wasser ihm zeitweilig furchtbar und gefährlich bleibt. Darum Ihr Jungen und Mädels, aber auch Ihr Erwachsenen, Männlein und Weiblein, kommt alle und freut Euch dieses Gesundheitsbronnens, das Euch die Stadtväter geschaffen haben. — Nebenbei wollen wir nicht veräumen, auf die Beachtung der Badeordnung in allgemeinen Interesse hinzuweisen, als da sind Bestimmungen über Dreiecksbadehöfen, das Mitbringen von Sunden etc.

Wieder „Allstein-Bücher“! Die „Allstein-Bücher“, die seit Jahren auf dem Markt fehlen, beginnen wieder zu erscheinen. Lange Zeit waren solche billigen Serien guter Bücher nicht möglich. Jetzt, nachdem es auch bei uns, wie schon früher im Ausland, Brauch geworden ist, gute Unterhaltungslektüre ohne den verteuernenden Einband herauszubringen, können die „Allstein-Bücher“ in dieser neuen modernen Form wieder kommen. Im Sonderfenster der Buchhandlung Kaiser-Nagold sind die erschienenen ersten Bände ausgestellt: „Der Fall Deruga“ von Ricarda Huch, „Das Buch der Liebe“ von Eugenie delle Grazie, „Fürst oder Clown“ von Maurice Delobra, „Ainehart“, der Roman eines Doppel Lebens.

Sonntagsrückfahrkarten. Ueber die Pfingstfeiertage können die Sonntagsrückfahrkarten zu Ausflügen und Reisen, besonders auch auf größere Entfernungen, günstig ausgenützt werden. Die Hinfahrt ist bereits vom Freitag, den 3. Juni, vorm. 12 Uhr an bis Pfingstmontag möglich. Zur Rückfahrt berechnen diese Karten am Pfingstsonntag, Pfingstmontag und am Dienstag nach Pfingsten bis 9 Uhr vormittags. Am Dienstag muß die Rückfahrt auf der Zielstation der Fahrkarte spätestens um 9 Uhr vorm., auf Unterwegsstationen spätestens mit dem Zug angetreten werden, der die Zielstation um 9 Uhr vorm. verläßt. Wenn mehrere aneinander anschließende Sonntagsrückfahrkarten geföhrt worden sind, muß die Rückreise am Dienstag mit einem Zug angetreten werden, der auf der Zielstation der zuerst gelösten Karte spätestens 9 Uhr vormittags abgeht. Nach 9 Uhr vorm. darf die Rückfahrt am Dienstag nicht mehr unterbrochen werden. In Stuttgart Hbf. werden erstmals Sonntagsrückfahrkarten nach Freiburg (Breisgau) und nach Mainz ausgegeben. Schnellzüge dürfen von Samstag vor b. Dienstag nach Pfingsten je einschließl. mit Sonntagsrückfahrkarten nicht benützt werden.

Der Johannistag (24.) gilt als der wichtigste Posttag im Juni. Viele Pflanzen, wie Johanniskraut, Johanniskornel, Johannispappel und Johannisbeeren tragen ihren Namen nach Johannes dem Täufer, dem der Tag geweiht ist; in der Tierwelt kennt man gleichfalls eine Johannische und das leuchtende Johannismilchchen. Der Volksmund weiß unzählige Sprüche, die gerade Junigewitter und Blizschläge betreffen, und am Johannistag lobern seit uralten Zeiten flammende Holzstöße auf den Bergen, oder es werden brennende Strohkranze von den Höhen heruntergeschleudert.

Der 100jährige Kalender stellt diesmal für den Juni schöne Tage in Aussicht. Bis zum 21. Juni kündigt er die Witterung als schön und warm an, mit einigen Donnerwettern und Regen dazwischen. Vom 22. Juni an (Sommers Anfang) soll aber dann täglich unfreundliches Wetter herrschen.

ep. Wovon lebt die freie Wohlfahrtspflege? Nach der Mitteilung des „Anstaltsboten“ sind den Anstalten der Innern Mission in Württemberg im Jahr 1926 insgesamt 740 000 M aus dem eigenen Land zugeflossen; dazu kamen 60 000 M Spenden aus dem Ausland. Die gespendeten Naturalgaben müssen bei vorsichtiger Schätzung wenigstens mit 200 000 M angeschlagen werden, so daß wir — schreibt der Bericht — im vergangenen Jahr wenigstens eine Million Mark an Liebesgaben einnehmen durften. Diese Zahl betrifft aber erst die evangelischen Wohlfahrtspflege. Nicht mitgerechnet sind dabei 92 000 an M Krediten und 5000 M an Zuschüssen aus Reichsmitteln, und ebenso nicht die Kost- und Pflegegelder für Anstaltsinsassen, die der Innern Mission von Staat und Städten auf Grund rechtlicher Verpflichtung bezahlt werden. Bezeichnend ist, daß in einer westdeutschen Stadt die Fürsorgebehörde den Anstalten einen täglichen Pflegefah von 220 M bezahlt, während sie laut Haushaltsplan für ihre eigenen Anstalten einen Pflegefah von 5,21 M vorzieht. Aus diesen Zahlen läßt sich ermaßen, welch gewaltige Summen die freie Wohlfahrtspflege Jahr für Jahr dem Staat und den Gemeinden an Steuern erspart.

Altensteig, 2. Juni Beizwechsel. Chr. Morhardt, Schuhmacher, hier, verkaufte sein in der oberen Stadt gelegenes Wohnhaus mit Garten (früher Holz) an Phil. Schleich, Straßenwart, hier. Bekterer verkaufte seinen gegenüber dem „Engel“ gelegenen Wohnhausanteil an Fritz Waidlich, Schreiner, hier. Morhardt erwarb ein Wohnhaus in Ettingen O. A. Leonberg, wohin die Ueberfiedlung schon erfolgte. Die Vermittlung dieser Häuser erfolgte durch Chr. Hertler-Ebhausen.

Rottenburg, 2. Juni. Die feierliche Inthronisation des Bischofs Dr. Sproll findet voraussichtlich am Dienstag, den 14. Juni, statt.

Aus aller Welt

Die Jubiläumsgabe des Hessenlandes an Marburg. Auf der Jahresversammlung des Universitätsbunds Marburg teilte der Vorsitzende, Generaldirektion Dr. Haueyer, mit, daß die Jubiläumsgabe des Hessenlandes für das Jubiläumsinstitut nun gesichert sei. Rund 1 250 000 Reichsmark seien durch die Sammlung aufgebracht worden, darunter 725 000 Reichsmark von öffentlich-rechtlichen Körperschaften und 525 000 Reichsmark von Privaten. Bis zum Jubiläum, Ende Juli, würden nicht nur der Außenbau, sondern auch wesentliche Teile des Innern, namentlich die Museumsräume, fertiggestellt und eingeweiht sein.

100 Jahre. Am Montag wurde in Detmold die Witwe Helene Schorrmann 100 Jahre alt. Frau Schorrmann ist die älteste Einwohnerin des Freistaats Lippe. Sie ist noch erstaunlich rüstig und nimmt an allen Geschehnissen regen Anteil.

Lodesfall. In Böding am Starnberger See ist der frühere Schriftleiter der „Münd. N. Nachr.“ und Herausgeber der „Jugend“, Fritz v. Ostini, im 66. Lebensjahr an einem Schlaganfall gestorben.

Tödlicher Unglücksfall auf der neuen Sylter Bahn. Auf der neuen Bahnstrecke Westerland-Niebuß wurde ein Eisenbahnüberwachungsbeamter am Eröffnungstag nachmittags vom fahplanmäßigen D-Zug überfahren und getötet.

Zum Kaffeler Straßenbahnunfall. Die Staatsanwaltschaft Kassel hat gegen den Führer und den Schaffner des verunglückten Straßenbahnmagens Anklage wegen fahrlässiger Transportgefährdung erhoben. Zugleich schwebt ein Ermittlungsverfahren gegen die Direktion der Straßenbahn. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Ende Juni stattfinden.

Großes Schadenfeuer. Durch spielende Kinder entstand in einer Scheune des Dorfes Oberheid im bayerischen Wald eine Feuersbrunst, die 13 Scheffels des Dorfs vernichtete. Zwei Erwachsene und ein kleines Kind wurden als Beichen aus den Trümmern geborgen. 10 Einwohner erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Flugzeugabsturz. Bei Götterburg stürzte ein schwedisches Marineflugzeug ab. Beide Insassen fanden den Tod.

Schiffbruch. Bei der Insel Rombaton (Philippinen) ist ein Dampfer mit 108 Reisenden gesunken. Der deutsche Motorsegler „Falke“ aus Lübeck wurde in der Dfsee vom Bliz getroffen. Das Schiff brannte vollständig aus und mußte an Strand gestekt werden.

Am ... Mit den ... Feiertag ... Monatel ... Erzieher ... Verbreit ... Schriftleitung ... Telegramm-Nr. 128 ... Im badisch ... partei ein ... Reichsregieru ... reiche schriftlich ... gelichert werd ... Anwendung d ... licher Simul ... werde. In de ... seßensschule ... daß sie an de ... In Rumän ... Führer der P ... getreten. ... Poli ... Dies ist i ... den die Regie ... ein Sprun ... So Lloyd C ... Dumfel, recht ... Weitblick, find ... lichen S ... mer von beid ... eine „Kriegsg ... tung“, wie d ... Bruch Englan ... wir bereits i ... für den ruff ... angenehme F ... mehr denn ... Krieg jährlich ... taum 3 Milli ... Daß der A ... Englands zu ... von vornber ... land haben ... aufgenommen ... nistag gab fo ... amerikanische ... scharfe, sehr ... Der erste dro ... es nötig wer ... zu müssen. I ... von einer „H ... Nicht minder ... jöflichen Imn ... monatlich mü ... Meutereien in ... die Sicherheit ... teidigungsmit ... Propaganda ... auch die fran ... Ausbreitung ... lassen. Nur i ... Tätigkeit ruff ... Hoffentlich ... Die Wölter fr ... Staatsordnun ... ordnung ih ... das in Chi ... bis an den A ... die Wirtschaft ... Und heute ha ... den gegenteil ... kommen. De ... sagen. Jeden ... hantau ge ... Zu dem e ... der englisc ... in Schangha ... wins auch ... rung. Im H ... Port Said, ... sollen Regyp ... Warum? Di ... des tatkräftig ... chrien kann ... daß in Zukun ... danten — ... wideripreche ... ägyptische ... stehen in Aeg ... englische: „ ... ägyptische: „ ... d. h. Englan ... Bedingung e ... dem englisc ... Regyprien, d ... seiner Berfü ... schon das S ... Kolonien. A ... nach wir l ... Der italie ... mal eine ...